



1

Tropenfieber

von Marc Hoch, Saarbrücken

Fast nichts ist bekannt über die unscheinbaren Aluminiumdosen aus den Dreißigerjahren, in denen klassische Schraubobjektive verpackt wurden. Dabei sind die »Tropendosen« kulturhistorisch äußerst interessant – und manche so rar, dass sie so gut wie nie auftauchen.

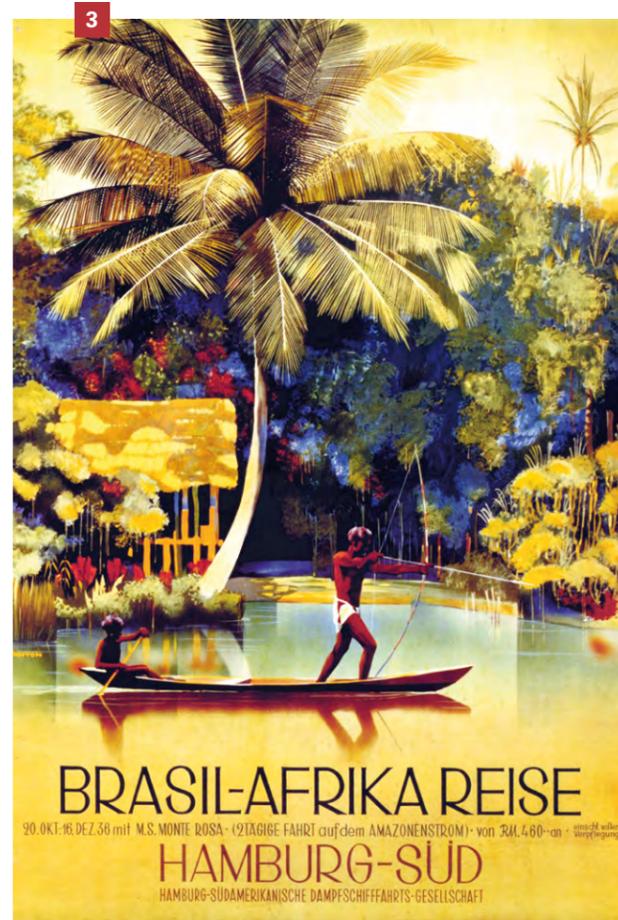
Unter den vielen Fotoartikeln, die bei *Leitz* und *Leica* in den vergangenen hundert Jahren hergestellt wurden, gehören die sogenannten Tropendosen sicherlich zu den geheimnisvollsten. Nirgendwo finden sich Erläuterungen zu den unscheinbaren Blechbüchsen, die für einige Schraubobjektive seit den Dreißigerjahren produziert wurden. Weder in den großen *Leica*-Monographien von Dennis Laney und Paul Henry van Hasbroeck noch beim Italiener Gianni Rogliatti gibt es Auskunft dazu. Nur in James Lagers Grundlagenwerk sind im zweiten Band einige Abbildungen von Aluminum-Deckeln abgedruckt – und darunter der stets wiederkehrende Hinweis »tropical case«,¹ mehr aber nicht. Und auch

in den vielen Fotoforen des Internets, in denen scheinbar noch die schwierigsten Fragen erörtert werden, gibt es irgendeinen Hinweis. Diese Zurückhaltung im Umgang mit einem kulturhistorisch äußerst interessanten Fotoartikel hat einen Grund: Schon in der Zeit, als sie hergestellt wurden, waren die Tropendosen in gewisser Weise ein Geheimnis. In Preislisten, Bestellkatalogen und Prospekten aus den Zwanziger- und Dreißigerjahren tauchen sie nicht auf²; ein Telegramm-Wort, wie bei *Leica* üblich, ist nicht überliefert. Dennoch gibt es sie, und zwar für mindestens neun Objektive aus den Dreißigerjahren.



Das wirft natürlich Fragen auf: Warum wurden sie hergestellt? Wie wurden sie vertrieben? Und was für ein kulturhistorischer Hintergrund verbirgt sich eigentlich hinter dem Begriff »Tropendose«?

Die Tropen, die geografisch den 5000 Kilometer breiten Hitzegürtel der Erde beiderseits des Äquators bilden, sind spätestens seit Ende des 19. Jahrhunderts zu einem Synonym für exotische Träume geworden. Der Dschungel, die Hitze, die andersfarbigen Menschen – das alles weckte vor allem bei Künstlern die Sehnsucht, aus dem engen Leben in der Heimat auszubrechen und weit weg in der Ferne neu anzufangen. Der Maler Paul Gauguin etwa schiffte sich 1891 ins tropische Tahiti ein. In einem Brief schrieb er, dass die »glücklichen Bewohner« dieses »unbeachteten Paradieses« nichts anderes vom Leben kennen würden als seine Süße: »Für sie heißt Leben Singen und Lieben.«³ Andere verbanden solche Träume mit Ländern wie Brasilien, Peru oder der Karibik-Insel Kuba. Die Tropen begannen mehr und mehr, die europäische Öffentlichkeit zu faszinieren. Heute vergessene Schriftsteller wie Robert Müller,



Willy Seidel oder Erich Scheuermann veröffentlichten nach der Jahrhundertwende viel gelesene Romane, die exotische Erlebnisse in südamerikanischen oder Südsee-Ländern beschrieben. Und auch im Schlager wurden die fernen Welten beschworen. So heißt es etwa in dem Lied »Unter den Pinien von Argentinien« aus dem Jahr 1937: »Auch in fernen Tropenzonen, / da wohnen Millionen./ Täglich wird die Sehnsucht toller, / rast in mir wie ein Zyklon«.

Voraussetzung für die schwärmerische Hinwendung zu den Tropen war natürlich der technische Fortschritt. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts waren Südamerika, Asien und die Karibik nur per Segelschiff zu erreichen. Erst als die Dampfmaschine auch auf Schiffen eingesetzt wurde, rückten unerreichbar ferne Länder nahe. Plötzlich konnten wohlhabende Europäer in nur drei Wochen Indien erreichen. Das Reisen in exotische Länder, das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch ein Abenteuer mit ungewissen Ausgang war, wurde planbar und komfortabel. Der Tropentourismus nahm deshalb Anfang des 20. Jahrhunderts deutlich zu. Die HSDG,



die Hamburg Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, unterhielt im Jahr 1900 bereits 61 Fracht- und Fahrgastschiffe, die alle unterwegs waren an die südamerikanische Ostküste.⁴ Auf der »Cap Polonio« zum Beispiel, einem Dreischornsteiner, konnten nach dem Ersten Weltkrieg 1555 Passagiere nach Brasilien, Uruguay und Argentinien reisen (Tafel 2).

Die »Monte Rosa« unternahm 1936 eine Brasil-Afrika-Reise zu einem »sensationell niedrigen Preis von 460 Reichsmark«. Sie führte⁵ über die Azoren und Afrika bis an den Amazonas (Tafel 3). Und auch die traditionsreichen Deutsche Afrika-Linien boten in den Dreißigerjahren ausdehnte Rundreisen entlang der West- und Ostküste des Kontinents an (Tafel 4). Das Goldene Zeitalter der Dampfschiffahrt erreichte seinen Höhepunkt. Für die Fotografie blieb der aufkommende Tropen-Tourismus natürlich nicht ohne Folgen. Weil immer mehr Tageszeitungen in der Weimarer Republik eine Rubrik »Reisen« einführten⁶, wuchs der Bedarf an professionellen Fotografen, die in ferne Länder fuhren. Aber auch immer mehr Amateure machten sich auf, ihr

Fernweh zu stillen – zum Beispiel der Arzt Carl Beck, der schon 1908 seine Erinnerungen an eine Tropen-Kreuzfahrt veröffentlichte. »Es sind nur wenige Jahre her,« schrieb er, »seit man von Vergnügungsreisen in die Länder hört, welche das karibische Meer umgürten. So enthusiastisch auch die Beschreibungen waren, so schreckte doch die lange Dauer der Reise und der Mangel an jeglichen Komfort an Bord ab. Das ist nun ganz anders geworden.«⁷

Aus der neuen Reise-Sehnsucht versuchten die Foto-Hersteller, Kapital zu schlagen. In Zeitungen schalteten sie Fernweh weckende Anzeigen. Auch die angelsächsischen *Leitz*-Vertretungen in London und New York setzten exotische Motive (Tafel 6 und 9) ein – Palmen, Fischerboote und dunkelhäutige Menschen wurden darin als »magische Momente« beschworen. In Deutschland sprach man gemeinsam mit *Agfa* direkt Schiffsreisende an, wie die Zeitungswerbung aus dem Jahr 1938 zeigt (Tafel 5), die verspricht: »Eine froh stimmende Fahrt durch Sonne und Meeresblau zu fernen Küsten: die *Leica* bringt sie farbentreu auf *Agfacolor*-Film!« Auch

5

Erleben SIE eine
LLOYD Reise

· FROHES LEBEN AN BORD · Leica/Agfacolor-Photo ·

Wie gut -, daß Leica und Agfacolor-Film die herrliche Lloydfahrt mitmachen! Eine der schönsten Farbaufnahmen Ihrer Reise: dieses buntbewegte Leben auf sonnigem Promenadendeck!

Immer ist es das Bestreben der Schiffsleitung, den Lloyd-Gästen Ruhe und Erholung, aber auch Zerstreuung und Unterhaltung zu bieten. Spiel und Sport, eine hervorragende Küche, Tanz unter Sternen und Musikabende geben den vielfältigen Rahmen für das gesellschaftliche Leben. „Lloyd bedeutet gut betreut!“, immer liest Ihnen eine taktvolle Bedienung Ihre Wünsche von den Augen ab. Es ist ein Genuß, auf den wundervollen Erholungsreise-Schiffen des Norddeutschen Lloyd unter sicherer Führung durch die Welt zu reisen.

Eine froh stimmende Fahrt durch Sonne und Meeresblau zu fernen Küsten: die Leica bringt sie farbentreu auf Agfacolor-Film!

DRUCK H. OSTERWALD, HANNOVER

6

get more out of the **CLOSE-UPS**

Your Leica camera gives you detail finer than 750 lines per inch. There is no better or more versatile camera available.

Take along a **Leica***

Available in a variety of models and prices. See your Leica dealer or write us for free literature.

E. LEITZ, Inc., 304 Hudson St., New York 13, N. Y.
*Registered Trademark

7

How to catch a **Magic Moment**

Whenever dramatic people or dramatic places offer pictures worth the taking, you can capture all the magic of the moment with a LEICA camera. In color or in monochrome . . . in every phase of photography, yours is the assurance of working with the camera that makes it easiest to get the most from any scene or subject. See your Leica Dealer.

Take along a **Leica***

Marquesa Morn... Leica color photograph by Charles Allmon

*Registered Trademark
E. LEITZ, Inc., 304 Hudson St., New York 13, N. Y.

8

Fotografie in den Tropen

VON PAUL SIEG

im fotografischen Sachbuchbereich boomte das Tropen-Thema. »Sonne, Sonne über den Tropen! Es muss doch eine Lust sein, dort zu fotografieren«, so fängt vielversprechend das 1934 erschienene Lehrbuch »Fotografie in den Tropen« von Paul Sieg an (Tafel 8). Doch der Autor schildert dann nur die vielen Enttäuschungen, die das Fotografieren in der Hitze mit sich bringt, und hat als Rezept die Lektüre seines Buches parat, das vor dem »Verlust der Nervenkraft« bewahren könne.⁸

Auch in dem drei Jahre zuvor erschienenen Kompendium »Photografisches Praktikum« von Ludwig Denk gibt es ein eigenes Kapitel zu den Tropen. Der Autor schildert ausführlich die Folgen des feuchtwarmen Wetters auf Kamera und Objektiv und empfiehlt den Einsatz von »Spezial-Tropen-Kameras«: »Die nicht geleiteten, sondern durch Messingschrauben zusammengehaltenen und an den Kanten durch Messingbeschläge geschützten Holzteile verleihen einer solchen Kamera die größte Widerstandskraft.«⁹

9

Travel with a Leica

Scenes seen are one thing; scenes forgotten are another, and how tantalizingly fallible are the best of memories! But the Leica camera never forgets! Views, people, animals, natural phenomena, once seen by the Leica are recorded for ever in sparkling, dynamic pictures. Most travellers carry a Leica for these reasons - it is light in weight and instantly ready for action. Up to 36 pictures with one loading and further negative material occupies the minimum amount of space. Its unobtrusiveness in use permit shots of natives or animals otherwise impossible to obtain. Interchangeable lenses will give snapshots in the dark, wide angle shots, tele-shots or "speed" subjects. Lenses automatically coupled to the rangefinder for instant and accurate focus. Colour or black and white pictures. Focal plane shutter, unaffected by atmospheric changes. Speeded from 1 second to 1/1000th.

Take this unobtrusive wonder with you wherever you go and capture that atmosphere of strange lands so well caught in our illustration of "Suramba the Drummer."

Your dealer will gladly demonstrate the Leica camera, or fully illustrated descriptive literature will be sent upon application to address below.

E. LEITZ (LONDON), 20, MORTIMER ST., LONDON, W.1

Tatsächlich boten viele Hersteller bereits seit der Jahrhundertwende tropentaugliche Modelle an – in fast allen Kamerakatalogen der Zeit finden sich solche Apparate. Nur Leitz schien den Trend verschlafen zu haben. Zu diesem Schluss kommt jedenfalls Paul Sieg in seinem Tropen-Buch. Es müsse »ausdrücklich betont werden«, so schreibt er, dass »Leica-Typen niemals als Tropenapparate an sich angesprochen werden können«. Und verklausuliert, aber mit höhnischer Absicht, setzt er hinzu: »Wer sich zu einer Expedition rüstet, die sich nicht nur auf die heute so beliebten Autoreisen beschränkt, der wähle die Leica nur als Belichtungs-kontrollapparat für Großfilme. Den Ansprüchen der Tropen (Hitze, Feuchtigkeit, Flugsand, Negertransport) sind sie auf Dauer nicht gewachsen. Als Begleiter auf See-Vergnügungsreisen, die immerhin in rein europäischer Umgebung – d. h. an Bord – vonstatten gehen, sind sie zu empfehlen.«¹⁰

Auch wenn es offiziell keine Tropen-Leicas gab, wurden sie doch auf Kundenwunsch hin gebaut. Ihr Merkmal ist eine mit Messing verstärkte Gehäuseschale, zu erkennen



10



12



13



11

nur, wenn man sie auseinander baut.¹¹ Und auch einen besonderen Schutz gegen die Folgen von Stoß- und Wasserschäden bot *Leica* an: die Metallbereitschaftstasche MBROO. Sie wird gelegentlich als »Tropentasche« bezeichnet, doch das ist irreführend. Denn die MBROO war ein Produkt der Fünfzigerjahre, und damals war die große Zeit der Tropenreisen längst vorbei.

Kommen wir zu den Tropendosen. Obwohl sie wie erwähnt in keiner *Leica*-Liste erwähnt sind, hat sich dieser Begriff international durchgesetzt (engl.: *tropical case* / ital.: *contenitore tropicale*). Wer ist der Urheber? Möglicherweise Fritz Vith. In seinem *Leica*-Handbuch, das in diversen Auflagen erschien, erwähnt er – mit Ausrufezeichen – »Spezial-Tropenbüchsen« die erhältlich seien. Die Erscheinungszeit ist bedeutungsvoll, denn viele Sammler und *Leica*-Experten nehmen an, dass die Dosen bis in die späten Dreißigerjahre hergestellt wurden. Dafür spricht die Produktionszeit der folgenden neun klassischen Schraubobjektive, für die es Tropendosen definitiv gibt (auch wenn die Anzahl der Sammler, die sie alle schon einmal in der Hand gehabt haben, vermutlich sehr klein ist):

Hektor 2.8 cm
Elmar 3.5 cm
Summar 5 cm
Elmar 5 cm
Xenon 5 cm

Hektor 7.3 cm
Elmar 9 cm
Thambar 9 cm
Elmar 13.5 cm

Die Ästhetik der Boxen ist denkbar einfach. Sie bestehen aus so dünnem Aluminium, dass bereits bei leichtem Fingerdruck eine Delle entstehen kann. Wichtigstes



14

Element ist der Deckel, in der der Name des Objektivs und die Brennweite eingestanzt sind. Anders als bei den roten Standardboxen gibt es im Inneren keine Samtauskleidung am Boden (es sei denn, sie wurde nachträglich eingeklebt). Ihr Gewicht beträgt nur wenige Gramm. Mit der Produktion solcher Dosen kannte sich *Leitz* bestens aus. Bereits die Okulare für Mikroskope wurden in (Messing-)Dosen (Bild 14) ausgeliefert, und auch die Ganzmetall-Kassette FILCA, die es seit 1926 gab¹³, wurde in winzigen Alubüchsen mit eingestanztem *Leica*-Schriftzug hergestellt, die aussehen wie der kleine Bruder der Tropenboxen (Bild 15).

Wie sie aber vertrieben wurden, ist rätselhaft. Vielleicht setzten *Leica*-Vertreter die Händler über die neuen Boxen in Kenntnis, sodass Kunden mit besonderen Berufen (Kapitäne, Diplomaten, Kaufleute im Ausland) oder fernen Reisezielen ihre neuen Objektivs in Tropenboxen bekamen. Vielleicht waren die neuen Dosen aber auch ein besonderer Service für die vielen *Leitz*-Vertretungen, die es schon in den Dreißigerjahren im tropischen Ausland gab. Das »Verzeichnis von *Leica*-Vertretern und -Spezialisten« vom Mai 1935 zeigt, dass *Leica* schon damals eine Weltmarke war. Von den Antillen, über die Philippinen bis nach Khartoum (*The*

Tropical Photo Stores) gab es tropische Vertretungen – und wer weiß, vielleicht wurden die Objektivs in diese Regionen damals wegen der klimatischen Besonderheiten in diese Regionen in den Aluminiumdosen ausgeliefert und waren die Tropendosen deshalb auch nur einfache Lieferverpackungen, weil die klassischen roten *Leica*-Pappdosen mit der goldenen Prägung unter extremen Wetterbedingungen wohl kaum Schutz geboten hätten. Auch für die roten Pappdosen gab es – wie für alle Lieferverpackungen – keine Bestellwörter und keine Preisangaben im Katalog. So oder so: Die Anzahl dieser filigranen Gebilde, die wegen ihres Butterbrot-dosen-Charmes nicht bei jedermann beliebt sind, dürfte äußerst gering sein – erst recht bei Objektivs wie dem *Thambar* und dem *Xenon*. In Auktionen tauchen sie kaum auf, vielleicht weil ihr materieller und kulturhistorischer Wert nicht immer erkannt wird. Dabei lässt sich aus den unscheinbaren Aluminium-Boxen die Sehnsucht einer ganzen Zeit ablesen: in die exotische Ferne zu reisen, wo man sich mit der *Leica* in der Hand manchmal selber finden kann.

■ Marc Hoch



15

- 1 James L. Lager: *Leica*. 1998. Bd. II: Lenses, S. 12, 18, 39, 44, 67, 82, 107.
- 2 Hartmut Thiele: *Leitz - Leica Bestellkatalog 1925-2012*. Privatdruck. München 2016. Thiele hat für dieses Buch 313 Preislisten von *Leica* und sämtliche Prospekte und Kataloge, die im Deutschen Museum aufbewahrt werden (insgesamt 26 Kartons!) ausgewertet. Einen Hinweis fand er zu den Tropendosen genauso wenig wie Günter Osterloh im *Leica*-Archiv.
- 3 Claudia Benthien, Manuela Gerlof (Hg.): *Paradies: Topografien der Sehnsucht*. Wien, Köln, Weimar 2010. S. 195ff.
- 4 Helmut Cauer: *Fernweh auf Schiffsplakaten*. Glanzlichter maritimer Werbegrafik. Hamburg 2006. S. 35. Alle Abbildungen aus diesem Band.
- 5 Cauer, S. 36.
- 6 Christian Keitz: *Reisen als Leitbild*. Die Entstehung des modernen Massentourismus in Deutschland. München 1997. S. 103
- 7 Carl Beck: *Sonnenblicke vom lateinischen Amerika*. Eine Kreuzfahrt nach Westindien, Columbien, Panama und Costa Rica. 1908. Wiederveröffentlicht bei Salzwasser, Paderborn.
- 8 Paul Sieg: *Fotografie in den Tropen*. Berlin 1934. S. 7 ff.
- 9 Ludwig David: *Photographisches Praktikum*. Ein Lehrbuch. Halle 1931. S. 700
- 10 Sieg, S. 45 f.

- 11 Tropen-*Leica* tauchen zuweilen in Auktionen auf. Etwa: Rahn, Auktion 28 (Juni 2014) und Rahn 24 (Mai 2013)
- 12 Fritz Vith: *Leica-Handbuch*. Großausgabe. 33 - 37. Tausend. 1941. S. 119
- 13 Thiele, S. 107. Lager: *Leica*. Bd. III - Accessories. S. 222

Text und Fotografie

Bild1 © James L. Lager
Bilder 10–13 © Lars Netopil
Alle übrigen Aufnahmen vom
Verfasser

Anschrift des Verfassers
Marc Hoch
August-Klein-Strasse 15
66123 Saarbrücken

marc.hoch@sueddeutsche.de